

Redebeitrag Dr. Ilse Lauter auf der 3. Tagung des 2. Stadtparteitages am 18. Juni 2011

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Delegierte, sehr geehrte Gäste!

Vor reichlich sieben Monaten sagte ich auf dem vergangenen Parteitag: „Die Arbeit im Stadtrat ist nicht einfacher geworden. Mehrheiten gibt es nur im Dreierpack, und manche Schärfe aus Bund und Land dringt bis in den Plenarsaal durch. Dennoch bleiben wir bei dem Prinzip, gemeinsame Schnittmengen zu suchen, um Vorhaben mehrheitsfähig zu machen und damit durchzusetzen.“

Was hat sich seitdem getan?

- Die CDU-Fraktion hat auf Kosten der Bündnisgrünen ein Mandat hinzugewonnen und ist nun zahlenmäßig die stärkste Fraktion im Leipziger Stadtrat. Allerdings ist das zumindest während der Ratsversammlung kaum zu spüren. Diese Rolle spielt sie anscheinend eher in den Hinterzimmern, wo weniger die Macht der Argumente zählt als der politische Druck. Doch zum politischen Druck gehören natürlich auch immer zwei.
- Die SPD-Fraktion hat sich personell weiter verändert und wirkt merkwürdig profillos und blass. Das liegt ja vielleicht an der „tödlichen Umarmung“ durch die CDU?
- Die Bündnisgrüne Fraktion sieht sich trotz des Verlustes eines Mandates im bundesweiten Aufwind, dabei nähert auch sie sich der CDU-Fraktion an. Statt ihres einstigen Engagements gegen die Privatisierung der Stadtwerkanteile unterstützt sie nunmehr den Verkauf von Stadtwerketöchtern und läuft Gefahr, in Beliebigkeit abzugleiten.

Doch welche Rolle spielt Oberbürgermeister Jung? Auch er muss für seine Politik drei Fraktionen hinter sich bringen. Will man das **nachhaltig** tun, sollte man mit stringenten Positionen **überzeugen** und an diesen auch festhalten, mit einem Wort, **Zuverlässigkeit** beweisen.

Doch schon bei den Wahlen von Finanzbürgermeister Bonew zu Beginn des Jahres 2010 war Herr Jung nicht in der Lage, seine ursprünglichen Positionen durchzusetzen. Auch für den vorgesehenen Verkauf der Anteile HLKom und perdata sowie des Wassergutes Canitz fand der Oberbürgermeister wenig überzeugende Argumente.¹ Eine klare Niederlage holte sich Herr Jung mit dem unsäglichen und zu Recht gescheiterten Abwahlverfahren gegen Bürgermeister Faber.² Unsere Fraktion ist dabei zuverlässig und berechenbar geblieben.

¹ Das Verfahren um die Vorlage zur Privatisierung mahnt mich an das Jahr 2006, wo es um die Privatisierung der Stadtwerke ging. Auch hier gab es Neufassung über Neufassung, Anträge über Anträge, denn Mehrheiten fanden sich erst in letzter Minute zusammen. Das allein zeigt schon, wie unausgewogen, wie wenig stringent der Vorlagentext war. Er warf mehr Fragen auf als er Antworten gab. Entsprechende Fragen unserer Stadträte in den verschiedenen Gremien wurden widersprüchlich beantwortet, Anlagen wurden erst nach Mahnung übergeben, Nachfragen wurden gleich gar nicht beantwortet. Die Vorlage sollte unbedingt am 19. Januar in den Stadtrat, dann war es doch nicht so eilig. Eine Anhörung wurde erst ausgeschlossen, dann fand sie doch statt. Die Fraktionen durften keine Experten benennen, dann doch. Die Anhörung selbst wurde mit einer höchst umstrittenen Umfrage eingeleitet, deren Fragetext sich wandelte und deren Ergebnisse jeden Logiker verblüffen. Die Negativ-Voten der betroffenen Aufsichtsräte wurden ignoriert. Logik ist auch die Sache der Vorlage nicht: Eine Veräußerung ist strategisch notwendig – für welche Strategie? Standortpolitik mit Weitsicht? – Fehlanzeige. Konkurrenzschutz bei sensiblen Kundendaten? – Kein Thema. Eine Veräußerung von 74,9 % ist alternativlos? – Nun reichen 49,9 %. Die Strategie SWL 65 (Die Stadtwerke sollen künftig 65 Millionen Euro Gewinn pro Jahr einfahren) klappt auch ohne die Voll-Gewinne der Töchter? – Die Wirtschaftspläne sagen etwas ganz anderes. Ohne die Veräußerung bricht der Haushalt 2011 zusammen? Die Tilgung wird gestundet. Der Haushalt 2011 erhält kein Geld aus den Verkäufen. (Dr. Ilse Lauter, Presseerklärung vom 9.2.2011)

² Die Heimlichtuerei, in der das Ganze vor sich ging, spricht Bände. Wie wird man einen Bürgermeister los? Es beginnt mit Indiskretionen aus der Dienstberatung des Oberbürgermeisters. Mit einem Brief ohne Unterschriften. Es folgen Vorwürfe, die binnen Stunden ins Monströse wachsen. Selbstverständlich ohne hinreichende Begründung. „Kreisklasse statt Champions League“? Der Betroffene kann sich dazu nicht äußern. Es geht weiter mit einem versprochenen Personalgespräch, das nicht durchgeführt wird. Mit einer wichtigen Personalentscheidung ohne vorherige Aussprache. Stattdessen die Verkündigung per Telefon. Mit einer Rücktrittsforderung, weil der Betroffene kein Handy dabei hatte. Mit der öffentlichen Vorab-Suche nach einem Nachfolger. Mit Fraktionssitzungen über das Abwahlverfahren, zu denen der Kulturbürgermeister trotz seines Gesprächsangebotes keinen Zugang findet. Immerhin sind 56 Stadträte weder im Kulturausschuss noch im Betriebsausschuss Kulturstätten. Sie sind auf das Urteil ihrer Kollegen angewiesen. Offenbar ist die Angst groß, dass sie sich eine eigene Meinung bilden könnten. Und es muss schnell gehen. Ehe sich der Kulturbürgermeister erklären oder rechtfertigen kann. Sachpolitik? Verantwortungsbewusstsein? Transparenz? Nichts von alledem. Ein unwürdiges Schauspiel mit schlechten Regisseuren, denen anscheinend jeglicher Sinn für die Zukunft im Leipziger Rathaus fehlt. (Dr. Ilse Lauter, Presseerklärung vom 22.11.2010)

Doch sieht es allmählich so aus, als ob das viel beschworene „Leipziger Modell“ der neunziger Jahre, nämlich die **sachbezogene** Zusammenarbeit der Ratsfraktionen, um die Stadt gemeinsam voranzubringen, gegen unseren Willen zum Auslaufmodell wird. All das macht unsere Arbeit im Stadtrat schwieriger. Die Bedingungen für die Umsetzung unseres Kommunalwahlprogramms sind komplizierter geworden.

Unser Weg zwischen Gestaltung und Opposition, zwischen Mehrheitssuche und Profilbewahrung ist mit Dornen gepflastert. Und es geht ja um **nachhaltige** Politik, im sozialen, ökonomischen und ökologischen Sinn.

Noch ist es zu früh, Bilanz zu ziehen, aber dennoch möchte ich einige Angaben machen.

Wir sind eine Fraktion in der Entwicklung – mit allen damit verbundenen Problemen. Das soll nicht weggeredet werden, und wir arbeiten an Lösungen. Doch die Wählerinnen und Wähler erwarten von uns, dass wir uns nicht mit uns selbst beschäftigen, sondern mit den Problemen der Stadt. Und es gibt gute Gründe, die Arbeit als erfolgreich anzusehen:

Von unseren 17 Stadträten haben acht ihre Arbeit im Jahr 2009 begonnen. Davon möchte ich hervorheben – ohne mit der Reihenfolge eine Wertung vorzunehmen – Skadi Jennicke, Pia Witte, Sören Pellmann und Steffen Wehmann. Sie bereichern – neben vielen gestandenen Stadträten – das Leben und die Arbeit der Fraktion.

So haben wir in eineinhalb Jahren:

- 39 Anträge und 102 Anfragen gestellt, mit zahlreichen Änderungsanträgen und Ergänzungsanträgen Vorlagen qualifiziert. Von den bisher 21 abschließend behandelten Anträgen wurden 12 von der Ratsversammlung angenommen. Inhaltlich entsprechen die Anträge unserem Kommunalwahlprogramm, den ökologischen Leitlinien und fordern mehr Bürgerbeteiligung.
- Wir haben mit 121 Reden die inhaltliche Debatte in der Ratsversammlung vorgebracht. Das ist schon fast ein Alleinstellungsmerkmal unserer Fraktion. Und es ist ein beschämendes Signal vor allem aus der CDU-Fraktion, das man sozusagen „mit den Augen rollt“, wenn wieder jemand von den Linken spricht.
- Unsere 51 Haushaltanträge allein für das Haushaltsjahr 2011 belegen unser solides Herangehen. Alle Ausgabenvorschläge haben wir mit seriösen Deckungsquellen untersetzt. Und auch dort, wo unsere Einnahme-Anträge abgelehnt wurden, zeigt es sich im nachhinein, dass sie durchaus möglich gewesen wären (Zinsausgaben, kommunaler Anteil an der EST usw.) Gerade die grundsolide Arbeit von Banker und Linken-Stadtrat Wehmann widerlegt das Gerücht, die Linken könnten nicht mit Geld umgehen.
- Die Linksfraktion hat – gemeinsam mit anderen – bisher mehr als zehn Bürgerforen durchgeführt – zur Situation bei den Wasserwerken, zu Haushaltfragen, zur Situation bei den KiTas, zu Verkehrsfragen im Musikviertel und um das Stadion, zu Ordnung und Sicherheit, zur S-Bahn in Grünau, zum Verkehrskonzept Zoo, zur Musikalischen Komödie, und am kommenden 1. Juli zur Sicherheit. Dabei erreichten wir besonders dort viele Bürgerinnen und Bürger, wo wir Themen gefunden haben, die die Menschen in ihrem Wohnumfeld wirklich bewegen.
- Verbessert hat sich der Außenauftritt der Fraktion (304 Presseerklärungen, Neuer Löwenzahn, neue Internetseite, aktuelle Flyer). Auch der Auftritt im Fernsehen ist besser gelungen, neue Medien wie die Internetzeitung LIZ oder Abgeordnetenwatch werden genutzt. Das ist um so wichtiger, als die LVZ nur mehr von ca. einem Drittel der Leipzigerinnen und Leipziger gelesen wird.

Was sollte unser Ziel für 2013 und 2014 sein?

In der Verbindung von OBM-Wahlkampf und Kommunalwahlen sehe ich folgendes Doppelziel:

- zu den drei stärksten Kräften in Leipzig zu gehören und unseren Anteil auszubauen
- einen schwarzen Oberbürgermeister zu verhindern

Dabei muss die Wichtung und Wertung dieser Ziele und ihre Verknüpfung miteinander diskutiert werden:

Hier nur einige Fragen

Was würde es nützen, einen schwachen und flatterhaften Oberbürgermeister zu stützen, damit nicht einer von der CDU kommt, wenn dabei die eigene Identität und Stärke auf der Strecke bleibt?

Was würde es nützen, einen solchen OBM zu stützen, wenn dieser dann keine erkennbar nachhaltig soziale Politik macht?

Was passiert eigentlich, wenn es einen CDU-Oberbürgermeister gäbe, aber gleichzeitig eine rot-rot-grüne Mehrheitskoalition im Stadtrat – so unwahrscheinlich das heute scheint?

Dieses Spektrum muss offen und unverkrampft diskutiert werden – nutzen wir dazu die kommende Zeit.

Wozu braucht Leipzig eine starke Linke? Wozu eine starke Linksfraktion?

- Um alle Spielräume zu nutzen, Politik nachhaltig zu gestalten
- Um zu verhindern, dass ganze Stadtteile in die Perspektivlosigkeit abrutschen³
- Um dabei die linken Bürgermeister zu unterstützen. Das bedeutet nicht die kritiklose Absegnung aller Vorhaben. Auch ihre Politik muss nachhaltig und erkennbar sein.
- Um dem schwarz-gelben Sparzwang aus Berlin und Dresden einen Gegendruck entgegenzusetzen
- um dabei am Projekt rot-rot-grün zu arbeiten

Doch gute Kommunalpolitik ist nur mit guten Kommunalpolitikern zu machen. Daher unterstütze ich ausdrücklich den Antrag „Zehn mal zehn“, also hundert linke Kandidaten. Unser Ziel sollte dabei sein: In jedem Stadtteil zwei linke Stadträte durchzusetzen! In jedem Fall geht es darum, in die Wahlkämpfe mit kommunalpolitischem Sachverstand und fachlicher Kompetenz hineinzugehen.

³ Christoph Ruf. Was ist Links? München 2011, S. 242